

Kranke in der Arbeitsanstalt

Am Sonntag früh sprang — wie wir gestern berichteten — eine Patientin des Friedrichshäger Krankenhauses aus einem Treppenhof zwischen 1. und 2. Stock in den Garten. Schwer verletzt und bewußtlos mußte sie aufgehoben werden. Die Ursache soll nach amtlicher Mitteilung „unbekannt“ sein.

Diese Meldung läßt allerdings Schluß zu auf die Verhältnisse in den städtischen Krankenhäusern. Sollte der Grund wirklich unbekannt sein, wie das in der Meldung angegeben ist? Wir wagen daran zu zweifeln. Wir glauben vielmehr, daß es sich hier um die Folgen der rigorosen Sparpolitik in den Dresdner Krankenhäusern handelt. Das Krankenhaus Johannshof wurde geschlossen. In Friedrichshof werden Kranke, die nicht mehr geheilt sind und die erste Klasse benutzen können, ohne daß sie bereits gesund wären, rücksichtslos aus dem Krankenhaus entfernt. Wohlhabenderer werden, die das Bede haben, krank zu werden, werden, ohne daß Ausheilung stattgefunden hat, nach wenigen Tagen nach dem „Fürsorgeheim“ Kruden gebracht. Das Fürsorgeamt erklärt kurzweg:

„Infolge Mangel an Mitteln kann ein längerer Aufenthalt im Krankenhaus nicht bezahlt werden.“

In Kruden aber werden die Kranken in eine sogenannte Krankenabteilung gebracht, die alles andere als vielen Namen verdient. Schwer Lungentranke müssen dort ohne Wärter, ohne einen richtigen Strohmatt bei völlig ungeschickter Pflege auf geländeten Lampen. Zu uns kam ein mit Ektymen am ganzen Körper behafteter Arbeiter namens Erich Hubert, den man nach Kruden übermitteln ließ. Hubert ist erst am Mittwoch vergangener Woche ins Krankenhaus gekommen. Am Sonnabend sollte er bereits nach Kruden. Ektymen sind aber eine nur sehr langsam abheilende Krankheit, die übrigens auch anstrebend ist.

Was soll der Kranke in Kruden? Soll er dort etwa nach Genbung sofort behalten werden, um ihm in Zwangsarbeit die Kräfte abarbeiten zu lassen?

Nach dieser Fall zeigt die Dresdner Stadtverwaltung als die konsequenteste und rücksichtsloseste Vertreterin des Kapitalismus. Im Interesse der Werktätigen muß ganz kategorisch eine Abänderung dieser Zustände verlangt werden. Darüber hinaus aber muß die wertvolle Bevölkerung erkennen, daß in der Verleumdung des Niederganges des Kapitalismus die Schließung von Krankenhäusern, der Verfall kultureller Einrichtungen an der Tagesordnung ist. Nur in Sowjetrußland gibt es eine vorbildliche Gesundheitsfürsorge.

„Droffelnng der Kaufkraft“

Das ist das Fazit, das vom Arbeitsamt Dresden, hup seinem Leiter Herrmann, angefaßt der trostlosen Lage auf dem Arbeitsmarkt gezogen wird.

So wird erstens mitgeteilt, daß die Zahl der Erwerbslosen 103.883 beträgt. Ferner, daß die Zahl der Arbeitsuchenden sich wieder erhöht hat. Wörtlich heißt es im Bericht:

Die Erfolge der Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung aus der Roten Ordnung vom 4. 9. 1932 haben sich für den Bezirk des Arbeitsamtes Dresden noch nicht wesentlich ausgewirkt. Chronische Kaufkraft und als Folgeerscheinung Abwärtstendenzen sind nicht zu unterschätzende Gründe hierfür.

Arbeitslosenunterstützung erhalten nur 8457, das sind 8,5 Prozent. In diesen Zahlen offenbaren sich die katastrophalen Auswirkungen der wahren Roten Ordnung. Sie zeigen, daß das Rotenprogramm alles andere als ein Programm „zur Belebung der Wirtschaft“ darstellt.

Gintbomben vom Bettinerplatz

Wir berichteten bereits gestern über die Verhältnisse am Keller Dammbau. Wir würdigten die Mitteilung des Dresdner Rates an die Dresdner Presse. Wir sagten, wie der „Freiheitskampf“ mit verlogenerem Geschrei von der Fensterrolle der Hausbesitzer verläuft. Den Vogel schießt bei der Kommunalversammlung die „Dresdner Volkszeitung“ ab. Sie bringt gleichfalls die Mitteilung des Rates und hängt daran einen Kommentar, der eine einseitige Beschimpfung der Arbeiter ist. Zuerst verurteilt sie den Rat und ihren Fürsorgebeamten teilszuzumachen. So heißt es:

„Es steht also fest, daß den Arbeitern derselbe Lohn und dieselbe Arbeitszeit wie den übrigen Tiefbauarbeitern gewährt werden.“

Tann geht der „Dresdner Volkszeitung“ doch auf, daß mit den Zahlen nicht auszukommen ist. Deshalb schreibt sie weiter:

„Nun stimmt es ganz genau, daß die meisten Rotenbauarbeiter durch die lange Arbeitslosigkeit ohne ihr Leben außerordentlich hart geschlagen sind. Und die Löhne sind ja heute auch bereit gestellt, daß leicht bei voller Erwerbstätigkeit nichts zu erübrigen ist.“

Um so etwas schreiben zu können, muß man sozialdemokratischer Arbeiter sein. Jeder Prolet wird ihnen sagen können, daß seinen Löhnen nicht nur nichts zu erübrigen, sondern daß mit ihren Löhnen überhaupt nicht gelebt werden kann. Schon eine Einzelperson würde mit diesen Löhnen ihr Dasein nicht fristen können. Wieviel weniger sollen das Familien mit vier, sechs oder acht Kindern? Dieser Strichzug hat aber auch etwas gemeint, daß es auch in anderer Beziehung sehr schlecht aussieht, denn er schreibt weiter:

„Dadurch, daß die Vergütung des Rotenbauarbeiters in sehr vielen Fällen durch die volle Beschäftigung wogegen wird, tritt zeitlich auch noch eine Beseitigung ein.“

Damit wird angegeben, daß der Kampf der Fürsorgearbeiter mehr als berechtigt ist. Gleichwohl hat die Reaktion den traurigen Mut, von kommunistischen Dingen zu sprechen. Diese fallen Spieler beiseite alles, was sie sich nicht erklären können, als kommunistische Fehle. Die Art der Verleumdung, die früher vom Reichslügenverband angewandt wurde, bleibt der KPD vorbehalten. Deshalb heißt es weiter:

„Über ja, wie es auf Betreiben der kommunistischen und nationalsozialistischen Hege in Radio geschieht, kann es nicht gehen. Wenn das Fürsorgeamt zuseht, daß es auf Gehalt hin die Kollegen der einzelnen prüfen wird und Sonderregelungen erlassen, dann geschieht vom Fürsorgeamt, was in solchen Fällen möglich ist. Das sollten sich auch die Arbeiter in Radio sagen. Sie sollten den Hegegeheim nicht folgen.“

Die „Prüfung“, von der hier gesprochen wird, aussieht, davon wissen tausende Wohlfahrtsarbeiter ein Lied zu singen. Die Erwerbslosen aber können an dieser niederträchtigen Hege erkennen, daß sie im Kampf für die Verteidigung ihrer Interessen nur einen Schwermeter haben, das ist die kommunistische Partei! Sie zeigt den Ausweg, der nur durch außerparlamentarischen Kampf gelanden werden kann.

Begeistertes Bekenntnis zum Kommunismus

Wir, die Frauen des Mittelstandes und der Intellektuellen waren gut genug, unsere Söhne und Männer zu opfern...

Eine überfüllte Einwohnerversammlung fand am vergangenen Donnerstag für Johannshof-Welt im „Herzog Albrecht“ statt. Gen Schrapel sprach zu den Vorgängen im Dresdner Rathaus und sagte mit treffenden Worten den Ausweg aus der Krise, den Weg zum Kommunismus.

Die Diskussion war ein begeistertes Bekenntnis zur KPD und eine entscheidende Kampfanzeige an die Bourgeoisie und ihre Verbündeten.

Stenografische Spannung herrschte, als eine Krankenschwester in ihrer Dienstkleidung aushalt und erklärte:

„Ich spreche für den Mittelstand und die Intellektuellen. Wir Frauen sind es gewesen, die 1914 unsere Söhne, unsere Männer mit Blumen geschmückt ins Feld schickten. Wir waren es, die den letzten Kupferpfennig aus den Familien holten, die die letzten unteren Verwandten pflegten, um sie wieder an die Front erben zu lassen. Warum? Man hat uns geliebt, daß dieser Krieg ein heiliger sei. Es gebe um Welt und Kind, um Heim und Erb, es gebe um die Freiheit. Man hat uns aber nicht geliebt, daß hinter diesem Weltmorden der internationale Kapitalismus liegt. Wir, die Frauen des Mittelstandes und der Intellektuellen waren gut genug, unsere Söhne und Männer zu opfern.“

Die „Internationale“ in Naziverjammlung

(Jugendarbeiterkorrespondenz)

Am Donnerstag, dem 20. Oktober, fand in Wahrens Volkshaus eine von den Nazis einberufene Versammlung statt. Hier hatte man wieder einmal eine „Größe“ ausgerufen. Als Redner trat ein Bangdämmer auf, vor dem er behauptet, daß er „NSD- Führer“ in ruffant auf dem Main gewesen sei. Er hat sich vorgenommen, über Kommunismus zu sprechen. Aber er hörte man kein Wort davon. Seine Rede war ein einziger Roman. In der Diskussion sprach ein Jungkommunist. Durch seine Rede brachte er sämtliche Anhänger und Mitglieder der Nazis sowie den Redner aus dem Konzept. Er kennzeichnete die Rolle der Nazis als Streikbrecher, als Stützen der Papenregierung in scharfen Worten. Zum Schluß forderte er auf, die SA-Proleten und Anhänger der Nazis sollten Schluß machen mit der NSDAP, der Partei des Arbeiterverrates, sie sollten sich betreten zur Antifaschistischen Aktion und mit uns als Arbeiter- und Bauernregierung kämpfen. Unter Gewohls forderte alle revolutionären Arbeiter auf, mit dem Geis der Internationale von Sozial zu verlassen. Daraufhin brüllte ein der Versammlungsteilnehmer an: „Die Nazis sind mit“ und wollte ihn von der Bühne herunter haben. Doch die Arbeiter nahmen den Jungkommunisten in

Schutz. Mit dröhnendem Geis wurde der Saal verlassen mit den SPD-Arbeitern. Hinter ihnen der leere Saal. Das war der „Eisgang“ der Nazis! Auf der Straße ertönten „Rot-Front“-Rufe auf die rote Einheitsfront.

Polizeiaktion gegen Flugblattstößbrigade des NSB

Am Freitagmorgen, 18. Okt., wurden vier Jugendliche, die versucht hatten, Flugblätter und „Arbeiterstimme“ vor den Betrieben des Industriekomplexes zu verteilen, von der Polizei verhaftet. Sämtliche Flugblätter „Eine Woche in Toledo“ wurden beschlagnahmt. Die Jugendlichen wurden mit ins Fürsorgeheim genommen und bestraft.

Laut dieser Verhaftung haben einige andere Jugendliche nun auch in den Straßen unserer Stadt verteilt und u. a. auch noch 25 „Arbeiterstimmen“ ausgelegt.

Steigert Munitionsbeschaffung! Die Dresdner Stadtteile müssen aufholen

Der Stadtteil 1 hat bei einem Soll von 370 Mark bisher 34,20 Mark gesammelt. Das Ergebnis ist ungenügend, für 28,82 Mark sind Broschüren umgelegt worden.

Stadtteil 2 meldet bei einem Soll von 100 Mark als Teilergebnis 60,49 Mark, 132 Broschüren, 65 Arbeiterstimmen, 16 rote Wähler, 16 NSB, 4 Parteilieferungen und 1 Brief für das illustrierte Volkserbe.

Stadtteil 3 sammelte insgesamt 23,88 Mark. Soll 250 Mark. Stadtteil 6 sammelte insgesamt 58,08 Mark und verkaufte für 39,46 Mark Broschüren. Soll 400 Mark.

Im Stadtteil 7 wurden gesammelt 70,73 Mark bei einem Soll von 300 Mark. An Literatur wurden für rund 10 Mark umgelegt. Außerdem wurden 3 Parteilieferungen getätigt. Die Zeile D hat ihr Sammelvoll überschritten und am Sonntag für 44,90 Mark Literatur umgelegt.

Stadtteil 11 hat von seinen 400 Mark Soll bis jetzt insgesamt 51,50 Mark erreicht. Broschüren und sonstige Literatur wurden ebenfalls verkauft. Sammelergebnis gegenüber der Ortsgruppe Laubegau vollständig ungenügend.

Stadtteil 12: Die Sammlung hat bis jetzt ergeben: 124,41 Mark, das Soll beträgt 260 Mark, also bis jetzt 45 Prozent erreicht.

Die Ortsgruppe Rähnig sammelte am 23. Oktober für den Wahlfonds 16,25 Mark, für die rote Hilfe 3,00 Mark. Für 80 Pfennig Broschüren wurden umgelegt.

Diese Resultate bedeuten eine Verbesserung unserer Sammelstätigkeit gegenüber der letzten Reichstagswahl, sind aber im großen und ganzen noch ungenügend. Alle Parteimitglieder müssen sofort in ihrer Parteilichkeit Stellung zum Sammelergebnis nehmen. Sie müssen feststellen, in welchen Straßen, Betrieben und bei welchen Geschäftleuten nicht gesammelt wurde und die Sammlung in diesen Gebieten im Laufe dieser Woche nach nachholen.

Steigert die Sammelaktion für den Kampf der Partei!

Nierenunterdrückung bei der Ortskrankenkasse Dresden

Im Zusammenhang mit den Meldungen über den verurteilten Selbstmord des Krankenkassenbeamten Häntche erfahren wir jetzt, daß durch solche Beschuldigungen nicht weniger als 100.000 Mark unterschlagen worden sind. Die falschen Beschuldigungen sollen um Jahre zurückliegen. Wie wir dazu noch erfahren, sollen eine Reihe Krankenkassenbeamter vom Dienst suspendiert worden sein. Kein Beamter wurde vorläufig ihres Dienstes entzogen, darunter auch der Hauptkassierer und der Leiter der Prüfungsabteilung, 45 Beamte wurden an andere Dienststellen versetzt. Außerdem aber soll jetzt auch ein bekannter Kurhobbyist aus Dresden einen Selbstmordversuch unternommen haben. Es sollen auch dort falsche Beschuldigungen gemacht worden sein.

Wertwürdig ist, daß vor solchen Dingen nicht früher etwas gemerkt worden ist. Daß die Vorgänge unentdeckt blieben, läßt Schluß zu auf die Wirksamkeit, die in der Ortskrankenkasse herrschen muß. Schließlich hätte auch einer Verwaltung eine solche große Unterschlagung kaum entgehen dürfen. Das um so weniger, als — wie wir hören — der betreffende Beamte hartem Kampf in seiner Lebenshaltung getrieben hat. So soll er noch im vorigen Jahr seiner Kasse ein Auto geschenkt haben. Wieviel antwortet Herr Kirchhof, der ja langjähriger Vorsitzender der Ortskrankenkasse gewesen ist. Im übrigen heißt für die Arbeiterklasse hier erneut die Forderung auf völlige Enttarnung dieser Einrichtung.

Rück Mitarbeiter der „Dresdner Volkszeitung“

Die „Dresdner Volkszeitung“ veröffentlichte am Freitag einen Artikel von Oberbürgermeister Dr. Rühl über die Winterhilfe 1932. Dort wird die sogenannte Winterhilfe in den wärmsten Tönen geschildert. Der Leser erfährt, daß auch in diesem Jahre die Arbeiterzahl nicht wie das Roten für Sport- und Körperpflege gemeinsam mit der Technischen Hochschule, dem Dammbau, den karitativen Organisationen und der Reichshilfe zusammengearbeitet. Die „Leistungen“, die ja jeder vom vorigen Jahre her als völlig ungenügend kennt und von denen nur ein kleiner Teil der Arbeiterzahl mit einer Suppe etwas gemehrt wurden, werden aufgezählt und in ihrer Bedeutung dem Himmel gehoben, daß der naive Leser annehmen kann, in diesem Winter beginnt für ihn das Paradies.

Es ist bezeichnend, daß die Dresdner Volkszeitung für solche Zusammenfassungen immer den nötigen Platz zur Verfügung hat. Ob es bei den Zusammenfassungen auch so freigebig mit dem Platz ist?

15 Jahre sozialistischer Aufbau in der Sowjetunion

Schon in vielen Nummern der NSB wurde Stellung genommen zum sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion. Die vorliegende Sondernummer, 32 Seiten hart, ist ein hervorragendes Dokument und bringt Bilder mit Worten, die aus den Jahren vor der Revolution stammen. Ungeheuer groß ist der Kontrast, wenn diesen Bildern die heute bestehenden Zustände gegenübergestellt werden. Über 100 Bilder bringt es die neue NSB. Heute können die Werktätigen der Sowjetunion mit Stolz sagen: „Wir sind die Herren der Fabrik“ und die ausgezeichneten Bilder der vertriebenen Arbeiter zeigen, wie ein Volk sich selbst regiert. Interessant dürfte auch für viele sein, daß die Sowjetunion heute der zweitgrößte Exporteur der Welt ist. Die Sowjetunion ist heute von erster Stelle an die zweite Stelle der gesamten Weltproduktion gerückt.

Die NSB liefert trotz des vergrößerten Umfanges von 32 Seiten mit über hundert Bildern nur 20 Pfennig und ist überall erhältlich.

Die Kater-Foppe-Streuer und die Was habe ich für einen Überdruß aus Sowjetrußland ausgebrochen?

Darüber spricht in einer öffentlichen Versammlung des Mittelstandes und der Arbeitervereinsvereine (Mittelstand) Paul Schwarz, am Mittwoch, dem 23. Oktober, 20 Uhr, im Red. „Sozialistische“ Mittelstandes, Katerbeitrag 20 Pfennig.

Was habe ich für einen Überdruß aus Sowjetrußland ausgebrochen? Darüber handelt die ebenfalls NSB-Kommunistische im Gen. Sozialistischen-Bund. Kommunisten, Gen. Sozialistische, am 23. Oktober, 20 Uhr, Katerbeitrag, Katerbeitrag.